

EXTRA: Diesmal brauchen drei Waschbärbabys Hilfe

Alle paar Stunden Fläschchen-Alarm

Ein Bekannter hat dem Schnaiter „Viecherdadda“ Hans Ruff die verwaisten Tierchen vorbeigebracht

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NADINE HILBER

Weinstadt-Schnait. Plötzlich hat er Drillinge. Waschbärbaby-Drillinge. Für die verwaisten Wusler sind zwei Hände definitiv zu wenig, aber Hans Ruff schlägt sich wacker. Er ist wieder voll im Einsatz. Die heftigsten Tage, in denen er stündlich die damals drei Wochen alten Mini-bärchen mit Milchtröpfchen an die Nuckelflasche aus Menschenhand gewöhnen musste, sind endlich vorbei. Jetzt quickt und schreit es aus dem Schlafkarton der drei Pelzigen etwa alle sechs Stunden: Fläschchen-Alarm.

Sie klettern tapsig und doch ganz gezielt am Hosenbein des Schnaiters hoch. Hans Ruff hält gerade ein Milchfläschchen an seine Wange. „Ja, die Temperatur passt“, sagt er, da hat das Waschbärbaby schon seinen Bauch erreicht und beginnt ganz herzerweichend zu wimmern. Weil seine Ziehmutter erst noch mal den Nuckel festschraubt, statt gleich Babys Hunger zu stillen, schaltet der Kleine um auf Protest und lässt dazu ein in hohen Tönen geschrienes Staccato los. Hammer, da hat einer echt Kohldampf. Seinen Geschwistern geht's nicht anders. Längst haben ihre Näschen die Milch erschnuppert. Einer rutscht von der Schulter Ruffs Oberkörper runter, der andere krallt sich in den Stoff von Hemd und Hose am Bauch. Sie quieken, pfeifen, brummen und gurgeln – kleine Waschbären haben eine Menge Töne. Dem ersten Tier steckt Hans Ruff den Nuckel ins Maul. Heftiges Saugen lässt den kleinen Körper beben. Hans Ruff stützt das Bärchen mit seiner Hand.

Was irgendwie putzig wirkt, hat einen traurigen Hintergrund

Auf den ersten Blick wirklich niedlich, auf den zweiten aber auch traurig: Eigentlich sollte so ein kleines Würmchen natürlich an den Zitzen seiner Waschbärmutter saugen. Aber als ihre Jungen etwa drei Wochen alt sind, stößt der Mutter irgendein Unglück zu: Vor Wochen bereits wandte sich ein Bekannter an den bekannten Schnaiter Viecherdadda. Aus seiner Hütte im Außenbereich von Beutelsbach hatte er in den vergangenen Tagen Schreien und Wimmern gehört. Dann hat er nachgeschaut: Da lagen die drei kleinen Plüschbärchen. Die Augen noch nicht ganz offen, schon ziemlich unterkühlt und matt. Ihre Mutter ist damals wohl schon länger nicht mehr da gewesen, ist vermutlich seit Tagen tot ... „Die Tierchen sind unverschuldet in Not geraten. Soll ich sie sich selbst überlassen? Das hätte ihren Tod bedeutet.“ Für Hans Ruff war klar, er nimmt die Tiere bei sich auf, gibt sein Bestes, um sie wieder fit zu kriegen und dann großzuziehen.

Zu Hause wiegt er die Tierchen, untersucht sie. Ein Männchen, zwei Weibchen. Alle um die 150 Gramm schwer. Da atmet der 63-Jährige zum ersten Mal auf. „Die drei hier haben bei allem Unglück einen besseren Start ins Leben als Joggi damals.“ Joggi, so heißt der verwaiste Waschbär, der vor zwei Jahren das Glück hatte, von Hans Ruff großgepäppelt zu werden (mehr siehe Info). Joggi wog hühnereichte 60 Gramm. Die drei Waschbärgeschwister haben etwas mehr zuzusetzen, sie sind älter, ihre Chancen damit besser. Und tatsächlich gelingt es dem ehemaligen Lehrer und Naturschutzwart, die Tierchen an die Nuckelflasche und

Beim Füttern gefilmt

■ Bei der Fütterung der kleinen Raubtiere durften wir mit der Videokamera dabei sein. Joggi II und seine Schwestern Lissy und Luise hatten mächtig Kohldampf. Da wird genuckelt und geschmatzt, bis im Fläschchen Unterdruck herrscht.

■ Die wirklich niedlichen Szenen auf www.zvw.de

die Milch-Fencheltee-Mischung zu gewöhnen. Heute sind die Babys etwa zehn Wochen alt, ihr Flaum weicht dem eher borstigen Fell eines erwachsenen Tieres, und der Größe der drei, das Männchen, wiegt mehr als 600 Gramm. Nur unter Protestgequietsche lässt er sich die Flasche aus dem Mund und den Vorderpfoten ziehen. „Jeder von euch bekommt erst einmal ein Drittel“, redet Hans Ruff beruhigend auf das Tierchen ein. „Dann ist bei allen der schlimmste Hunger gestillt und dann kommen die beiden anderen Flaschen – bis jeder seine volle Mahlzeit hat. So etwa 80 bis 90 Milliliter pro Mahlzeit.“ Plötzlich klingelt das Handy. Der Fütterer verzieht keine Miene. Jetzt ist Waschbärchen-Zeit. Wer immer da was will, muss warten.

Für Laien sind die Fellknäule kaum zu unterscheiden. Hans Ruff hat da mittlerweile einen ganz anderen Blick und kann seine Drillinge wie alle Eltern ganz selbstverständlich unterscheiden. „Die haben alle eine andere Form und verhalten sich anders.“ Mit seinen Enkeln hat Hans Ruff den Tierchen bereits Namen gegeben. „Das Männchen, das ist der Joggi II, und die Weibchen sind Lissy und Luise.“

Und warum dieser Aufwand? Hans Ruff scheut die Antwort nicht

So ein Ersatzmutter-Job ist ohne Stundenlimit. Die Vergütung? Ohne wirtschaftliche Dimension. Warum das Ganze? Das können in vollem Umfang wohl nur Eltern verstehen, die selbst während der Verwandlung ihres süßen Fratzes in ein zweijähriges, tobstüchtiges Schrei-Blag unbeirrt beteuern: „Was man zurückbekommt, ist so viel mehr.“ Hans Ruff, Vater und Großvater, sagt das auch – über Menschenkinder und über Tierbabys. „Klar hätte ich die drei einfach zum Tierarzt geben können. Und was macht der dann?“ Er muss jemanden suchen, der sich kümmert. So viele „Verrückte“ – wie der Schnaiter über sich selbst sagt – gibt's nicht. Und als Schwabe ist der Waschbär-Erfahrene natürlich auch der Auffassung: „Bevor was schiefeht, mach ich's lieber selbst.“ Sogar, wenn dafür der geplante Urlaub ausfallen muss.

In Tierauffangstationen sei er gewesen. Da sind ihm die Käfige zu klein. „Da haben sie es bei mir besser.“ Im Heizkeller ist Platz für die Bärchen freigeräumt. Ein großer Karton ist ihre Schlafstatt. Damit sie es beim Schlummern warm haben, füllt Hans Ruff vorher immer eine Flasche mit warmem Wasser und wickelt Krepppapier darum. Dann krabbeln die Kleinen auf die Flasche und gleiten ins Reich der Träume – „nicht ganz so, aber fast wie auf dem Rücken einer echten Waschbärmutter“.

Nach der Fütterung gibt's für die drei aber erst noch eine ausgiebige Veruschelung – Bauchkraulen inklusive, dann klappt es auch mit der Verdauung. Nach erledigtem Geschäft achtet die Ziehmutter darauf, dass der Anus sauber und trocken ist. Nicht, dass sich da noch etwas entzündet. „Mit Babywundcreme hab ich

auch bei kleinen Waschbären gute Erfahrungen gemacht.

„Hod des ein Wert?“ Diese Frage muss sich Hans Ruff des Öfteren gefallen lassen. Nicht nur, weil er die Waschbärbabys nicht ihrem Schicksal überlassen möchte, auch weil er vom Mährescher angefahrene Rehkitze wieder gesund pflegt, weil er für jedes verletzte oder bedürftige Tier überlegt, was er tun kann – und es dann tut. Andere treffen in ähnlicher Situation die Entscheidung, „das Tier an die Wand zu schmeißen“. Für den Schnaiter ist das keine Option. Er weiß, dass er mehr tun kann. Er hat die Erfahrung, die Geduld – und er nimmt sich die Zeit, Leben zu retten. Ohne Wenn und Aber. Selbst, wenn er dabei manchmal übers Ziel hinauszuschießen droht, anderen Menschen auf die Füße tritt.

„Mag sein, dass ich ein Exot bin.“ Vor allem unter seinen Jägerkollegen hat er einiges an Kritik einstecken müssen. „Damit kann ich umgehen.“ Wenn er

sehe, „wie wieder Leben in die Tiere kommt“, sei das die Entschädigung für alle Arbeit. Das sagt er ganz nüchtern, ohne Pathos. Aber in seinen Blicken, die er den Waschbärbabys schenkt, liegt Wärme und Entschlossenheit – einfach eine große Portion „Wäre doch gelacht, wenn ich dir nicht helfen kann, groß und gesund zu werden“.

Mag sein, dass diesen „ideellen Wert“ nicht jeder nachvollziehen könne. Aber das hält Hans Ruff weniger für sein Problem denn für die Schwäche der Kritiker. „Was ich mache, das ist für mich auch Wertschätzung der Natur.“ Gleichzeitig gibt Hans Ruff vielen Kindergarten- und Schulkindern die Chance, ihr Interesse an Tieren und der Verantwortung gegenüber der Natur und die Schutzwürdigkeit allen Lebens zu entdecken. Dazu geht der Jäger mit seinen Schützlingen in die Gruppen und Klassen. Und wenn Joggi II und Lissy und Luise groß sind? „Ich habe mittlerweile viele Kontakte. Ich kenne Landwirte mit großen Höfen im Remstal.“ Einige hätten angeboten, dass die Waschbären später einmal auf ihrem Gelände leben können. Die Tiere vertilgen und vertreiben Ratten und Mäuse. „Und wenn einer der Waschbären will, kann er sich in die angrenzenden Wälder zurückziehen.“ So lebt auch Joggi, der Erste, heute.



Hans Ruff bei der Fütterung seiner quirligen drei: Joggi II, Lissy und Luise. Bild: Gabriel Habermann

Info

Seine ersten Erfahrungen als Waschbär-Ziehmutter hat Hans Ruff vor zwei Jahren mit Joggi gesammelt. Noch mit gelbem Babyflaum, 60 Gramm leicht und wimmernd hat der Schnaiter Joggi damals auf dem Schönbühl gefunden. Da Joggis Mutter überfahren worden war, nahm Ruff das Tier in seine Obhut und zog es groß. Alle Artikel auf www.zvw.de Eine Fotogalerie mit den Bildern der kleinen Waschbärbabys gibt's online auch.

Chorwettbewerb um Silberpreis

Am Sonntag, 1. Juli

Weinstadt.

Zum Preisträgerkonzert des ersten Chorwettbewerbs der Stadt Weinstadt mit Verleihung des Silberpreises lädt das Amt für Öffentlichkeitsarbeit, Kultur und Stadtmarketing am Sonntag, 1. Juli, 18 Uhr, in die evangelische Kirche Schnait ein. Zu hören sind die Preisträger des Chorwettbewerbs, der am gleichen Tag von 11 bis 16 Uhr in der Jahnhalle Endersbach stattfindet. Für das Konzert sind aufgrund der begrenzten Platzzahl kostenlose Eintrittskarten erhältlich unter Telefon 0 71 51/69 33 13, E-Mail vorverkauf@weinstadt.de. Der Eintritt zum Wettbewerb ist ebenfalls frei, Eintrittskarten nicht erforderlich.

Anlass des Chorwettbewerbs, bei dem 15 Schul- und Jugendchöre, Männer- und Gemischte Chöre antreten, ist das 100-jährige Jubiläum des Silber-Museums Schnait. „Mit dem Wettbewerb, der alle drei Jahre stattfinden soll, möchten wir das kulturelle Erbe Silchers insbesondere für die junge Generation am Leben erhalten“, so Jochen Beglau, Leiter des Amts für Öffentlichkeitsarbeit, Kultur und Stadtmarketing. Daher seien neben dem Pflichtstück „In einem kühlen Grunde (Untreu)“ auch ausdrücklich moderne, ungewöhnliche Interpretationen eines Silber-Stücks nach Wahl des jeweiligen Chores erwünscht. Neben Beglau, der selbst eine klassische Gesangsausbildung hat, bewerten Patrick Bopp („Die Fien“), Dirigent und Komponist Dieter Frommlet, Bundeschorleiter Marcel Dreiling sowie Stadtrat Bruno Deißler die auftretenden Chöre. Aus den Siegern jeder Kategorie wird der Träger des Silberpreises ausgewählt. Dieser erhält dann neben einem Preisgeld eine von Künstler Karl Ulrich Nuss gestaltete Bronzeskulptur Friedrich Silchers. Moderiert wird der Wettbewerb wie auch das Konzert von Peter Gorges, Stuttgart.

Kompakt

Neue Auflage des Seniorenkompasses

Weinstadt.

Das Redaktionsteam des Stadtseniorenrats und Gerhard Friedel vom Amt für Familie, Bildung und Soziales hat wieder Informationen über Beratungsstellen, Vereine, Selbsthilfegruppen, Wohn- und Pflegeangebote oder auch finanzielle Hilfen und Vergünstigungen zusammengestellt. Der Seniorenkompass wird an alle Senioren ab 60 Jahre verschickt und ist in Rathäusern und anderen Einrichtungen in der Stadt kostenlos erhältlich.

Jugendvorspiel beim Musikverein Beutelsbach

Weinstadt-Beutelsbach.

Am Sonntag, 1. Juli, findet ab 16 Uhr ein Vorspielnachmittag der Jungmusiker des Beutelsbacher Musikvereins im Musikerheim statt. Eingeladen sind Familien, Freunde und Interessierte, sich ein Bild von den Fortschritten der Jugendlichen zu machen. „Gerne informiert die Jugendleitung an diesem Nachmittag auch über die geplante Bläserklasse und die Jugendarbeit im Verein“, so der Verein.

OB: Ärzteversorgung in Weinstadt ist gut

Weinstadt.

33 Ärzte, darunter zwölf Allgemeinärzte sowie Zahnärzte und weitere Fachärzte, sind derzeit in Weinstadt ansässig. Das teilt die Stadt Weinstadt mit. Weinstadt sei also gut versorgt. Damit das auch so bleibe, habe Oberbürgermeister Jürgen Oswald die Weinstädter Mediziner nun zu einem gemeinsamen Gespräch eingeladen. „Damit möchten wir signalisieren, dass für uns als Große Kreisstadt die Ärzteversorgung ein bedeutender Standortfaktor ist“, so Oswald. Viele ländliche Regionen hätten das Problem, dass Ärzte in größere Städte abwandern. Gemäß den Zuweisungsquoten der Ärztekammern kein Problem, weil diese sich nicht an kommunale Grenzen halten, auch wenn die Patienten dann weitere Wege auf sich nehmen müssen. „Weinstadt kann sich glücklich schätzen“, so Jürgen Oswald. Die fünf Stadtteile seien für Ärzte interessant, weil die Notfallpraxis in Waiblingen die Wochenend- und Nachtdienste übernehme. Am Markt bestehe überdies eine Nachfrage nach Facharztpraxen, wie die Ansiedlung eines Kardiologen in Endersbach zeige.

Für Ärzte, die sich neu in Weinstadt ansiedeln oder innerhalb der Stadt verändern möchten, bietet die Stadt Folgendes: Sie unterstützt die Mediziner bei der Suche nach Räumlichkeiten bei Neuanfang oder Verlegung einer Praxis, macht Pressearbeit im amtlichen Bekanntmachungsblatt bei Eröffnung der Praxis und schafft andere Rahmenbedingungen wie geeignete Kinderbetreuung, bezahlbare Bauplätze, Erreichbarkeit über den öffentlichen Nahverkehr oder auch eine leistungsfähige Internet-Anbindung.

„Ich suche dringend Helfer“

Freiwillige melden sich unter der Nummer 01 72/7 42 24 39

Die drei kleinen Wusler können im Moment noch nicht ohne menschliche Hilfe überleben. Hans Ruff widmet ihnen Zeit, Geduld und Kraft. „Aber ich mag gar nicht daran denken, was passiert, wenn ich mal krank werde.“ Sein Einsatz geht an die Substanz, sagt der 63-Jährige, der gleichwohl keine Fütterung und seine Kümmertunde missen möchte. „Aber es würde mich unheimlich erleichtern, wenn ich wüsste, da gibt es jemanden, der die Tierchen mal für vier, fünf Tage nehmen kann, wenn ich ausfalle.“ Freilich bekäme der Helfer oder die Helferin das Trio nicht einfach in die Hände ge-

drückt. „Wir würden uns vorher treffen. Die Waschbären und der Helfer müssen sich natürlich kennenlernen.“ Dann wird der Schnaiter sein Wissen weitergeben, damit seine Helfer wissen, was sie tun müssen. Freiwillige melden sich unter ☎ 01 72/ 7 42 24 39 oder mailen an hans.ruff@waschbaer-joggi.de.

Franz Ceras gehört bereits zu den Unterstützern von Hans Ruff. Er füttert und pflegt zwar nicht die drei Fellknäule, aber übernimmt ein Stück weit die Öffentlichkeitsarbeit. Derzeit baut er die Internetseite www.waschbaer-joggi.de. Hier sollten Inte-

ressierte die Geschichte des verwaisten Waschbärbabys und seine Aufzucht durch Menschenhand noch einmal nachlesen können.

Als Natur- und Umweltpädagoge ist es Hans Ruff wichtig, dass möglichst viele Menschen sich über Waschbären informieren können. Er hofft, so den eher negativen Ruf der Tiere zu verbessern. „Ich hab keine Ahnung, warum so viele Leute die Waschbären geradezu verteufeln.“ Hier im Remstal gebe es keine Plage, und wenn sich die Menschen an ein paar Regeln im Umgang mit den Wildtieren hielten, werde es auch

zu keinen Dramen kommen. „Mir ist niemand bekannt, der einen Schaden durch Waschbären gehabt hat.“ Ganz anders sehe das bei Mardern und Wildschweinen aus.

„Möglicherweise hängt der schlechte Ruf des Waschbären mit einer gewissen Unwissenheit der Menschen zusammen.“ Hans Ruff möchte Aufklärungsarbeit leisten. Mit den Tieren besucht er ab und zu Kindergärten und Grundschulen. „In diesem Alter sind Jungen und Mädchen sehr empfänglich für die Natur. Sie lernen sie unvoreingenommen kennen und lernen, sie wertzuschätzen.“